e langt wird und wodurch Einwanderer oft in große Verlegenheit gekommen sind. Wir empfehlen zur Vermeidung dieses Uebelstandes, das jedem solchen Wechsel ein versiegelter Avisbrief angehängt wird, der die Unterschrift des Inhabers enthält, wodurch er sich legitimiren kann. Wechsel auf deutsche Häuser hier verdienen jedoch in jedem Fall den Vorzug vor andern.

3. Ihr gewinnt nichts, wenn ihr in Deutschland schon einen Kontrakt für die Weiterreise ins Innere macht; ihr seid aber dabei zweimal dem Betrug ausgesetzt. Kauft auch kein Land in Amerika, ehe ihr es gesehen habt.

4. Schifft euch nicht von England aus ein: ihr kommt auf den Schiffen mit einer Mehrzahl von Irländern zusammen, mit denen ihr euch nicht vertragt, und gegen die ihr den Kürzeren zieht, da ihr euch dem Kapitän und dem Schiffsvolk nicht verständlich machen könnt. Es kommt fast kein Schiff von England mit deutschen Auswanderern, wo diese nicht überschlechte und brutale Behandlung klagen.

5. Bezeichnet euer Gepäck deutlich mit eurem Namen und Bestimmungsort, und habt ein scharfes Auge darauf beim Ein- und Ausladen am Schiff und auf der Reise ins Innere, — einmal verloren, findet ihr es nicht leicht wieder.

Wir machen hier auf einen Uebelstand aufmerksam, der die Beachtung deutscher Behörden in hohem Grade verdient. Die Auswanderer versichern nämlich häufig, theils in den Seehäfen, theils schon im Inland, ihr Gepäck gegen Seegefahr. Wenn aber ein Verlust eintritt, und der Versicherte hier ankommt, so findet er hier Niemanden, der zu einer Vergütung des Schadens ermächtigt ist, und er ist gezwungen, um die meist kleine Summe zu recouvriren, sich mit Zeitverlust und Kosten die nöthigen Papiere zu verschaffen, und die Vergütung des Schadens durch Bevollmächtigte in Europa zu erlangen, vielleicht sogar in entblößtem Zustand darauf zu warten. Es ist einleuchtend, daß der Zweck einer Versicherung für den Auswanderer nur halb erreicht wird, wenn er nicht hier einen Bevollmächtigten findet, der ihm einen Verlust zu ersetzen hat.

6. Bei eurer Ankunft hier seht euch wohl vor, wem ihr trauet, an Betrügern ist hier kein Mangel, wenn ihr etwas zu verlieren habt, so werdet ihr schon ehe ihr an das Land steiget, oder sonst im ersten Wirthshaus Leute finden, die sich für alte Bekannte, für Freunde eurer Verwandten, für Agenten der deutschen Gesellschaft oder gar für den Konsul eures Heimatlandes ausgeben, um euch zu berauben. Wollt ihr in's Land, so haltet euch hier deßhalb so kurz als möglich auf, und wollt ihr berathen sein, so kommt zuerst zur Agentur der deutschen Gesellschaft der Stadt New-York, die ihr gegenwärtig Greenwich Straße No. 79, vom 1. April d. J. an aber

Canal Straße No. 179

findet. Dort werdet ihr unentgeltlich Rath erhalten, aber keine Fahrbillets ins Innere; — wird euch Geld für eins oder das andere abgefordert, so seid ihr nicht im rechten Haus.

7. Notirt euch genau den Namen eures Schiffs und Kapitäns, so wie Tag und Jahr eurer Ankunft. Habt auf eure Kinder Acht, sie sind in einer großen Stadt nicht leicht wieder zu finden, wenn sie sich verlaufen. Muß ein Glied eurer Familie ins Hospital, so hinterlaßt eure genauen Adressen bei der deutschen Gesellschaft, um euch wieder zu treffen.

8. Nehmt eure Gesundheit wohl; nach langer Seereise schmeckt ein Glas Bier, Obst und Gemüse, aber zu viel davon bringt Manchem den Tod.

9. Habt ihr endlich ein Unterkommen so, fügt euch in die amerikanischen Verhältnisse, seid fleißig und genügsam, ohne das werdet ihr in der neuen Welt nicht glücklich werden.

Die Einwanderung. Wir haben bereits in früheren Nummern die Resultate der Einwanderung vom Jahre 1854 mitgetheilt und der ungewöhnlichen Anzahl Deutscher, im verflossenen Jahre ihre Heimat verließen, erwähnt. Vor kaum zwei Jahren überstieg die Zahl der irländischen Emigration, bei weitem die der Deutschen, während im Jahre 1854 die deutsche Emigration mehr als zweimal so zahlreich als die irländische, und beinahe zwanzigmal größer als die französische war. Wer diese Zahlen allein betrachten wollte, ohne auf den Charakter der verschiedenen Nationen und deren politischen Zustände näher einzugehen, würde, wie der New-York Herald von vorgestern versucht sein, Frankreich für ein wahres politisches und industrielles Eldorado und die Franzosen für ein äußerst genügsames Volk zu halten. Bei einer Population von nahe an vierzig Millionen Seelen und den immer fortdauernden Rekrutenaushebungen, welche die französische Jugend dezimiren, wanderten im Jahre 1854 nur 13,000 Franzosen aus. Was ist die Ursache hiervon? Der Wohlstand des Landes, die Zufriedenheit mit den bestehenden politischen und sozialen Zuständen etwa? Nein, die wahre Ursache liegt in dem Nationalcharakter des Franzosen, der ihn fester an seiner Scholle hält, als irgend ein anderes Volk. Der Franzose ist genügsam, so lange er innerhalb der Grenzen seines Landes weilt, aber Niemand, selbst der Engländer nicht, findet im Auslande so viel an Allem was er sieht oder erfährt, zu kritteln, als der Franzose. La belle France ist das erste und letzte Wort des Franzosen in der Fremde und nichts ist so gut, nichts so praktisch, als was er an den heimatlichen Ufern der Seine und Rhone findet. Keine Nationalität verschmelzt sich so schwer mit einer andern, und wer die französische Kolonie Friedrichsdorf bei Frankfurt, die zur Zeit der Wiederrufung des Edicts von Nantes gegründet wurde, kennt, wird finden, daß diese Kolonisten wo möglich noch französischer geblieben sind, als die Franzosen selbst. Der Franzose assimilirt sich, wie wir bereits gesagt, nur schwer oder gar nicht mit einer andern Nationalität. La belle France ist das Ideal das er abgöttisch verehrt; wozu, denkt er, soll er über das Meer wandern, da er doch nirgends ein Land und Leute treffen wird, die ihm das werden können, was ihm Frankreich und seine Heimatgenossen sind. Vielleicht in keinem andern Lande ist die ackerbautreibende Klasse auf einer so niedern Stufe der Cultur, wie in Frankreich, und der französische Census weist aus, daß von den Bauern speziell in Mittel- und Süd-Frankreich kaum ein Sechstel lesen und schreiben können. Die Bodenverhältnisse sind theilweise drückend, die Steuerlasten beinahe unerschwinglich. Wandert der französische Bauer aus? Nein, denn die französischen Emigranten gehören meist der Classe der Kaufleute und Handwerker an.

Der Deutsche dagegen hat eine unbezähmbare Wanderlust, obgleich er seine Heimat nicht minder warm, wenn auch nicht so abgöttisch wie der Franzose, liebt. Um seine Heimat zu verlassen und in einem fernen Lande, dessen Sprache und Sitten dem Einwanderer fremd, von Neuem den Aufbau einer Existenz zu beginnen, dazu gehört der Muth der Ausdauer, der zwar in dem deutschen aber nicht in dem französischen Charakter liegt. Der Deutsche mag sich im ersten Augenblicke zwar schwerer in neue Verhältnisse schicken als der Franzose, er wird längere Zeit brauchen, um sich zu akklimatisiren, aber er besitzt unendlich mehr praktisches Wissen und Erziehung als der Franzose der gleichen Gesellschaftsklasse, und amalgamirt sich leichter mit dem fremden Element, ohne daß er darum die seiner Nation anklebenden Tugenden verliert. Zudem ist Frankreich nicht so übervölkert wie Deutschland und das Verhältniß der Konkurrenz zwischen den Arbeitskräften lange nicht derselbe wie in Deutschland. Wer die statistischen Verhältnisse der französischen Emigration in's Auge faßt, wird zudem finden, daß die große Mehrzahl derselben aus dem östlichen Frankreich und zwar aus Lothringen und dem Elsaß, also aus den deutschen Provinzen Frankreichs kömmt. Sztg.

„Hamburger Beobachter".

Freitag, den 6. April 1855.

Hamburg. — Die Herren S. Mürner und J. Kopper haben vor einigen Tagen auf ihrem Fabrikgebäude einen Glockenthurm mit einer hellönenden Glocke errichtet, wodurch die Arbeiter des Morgens um 6 Uhr zur Arbeit gerufen werden, Mittags 12 Uhr kündigt das Geläute derselben die Mittagszeit an und Abends 6 Uhr den Feierabend. — Da uns bis jetzt noch in Hamburg eine Thurmuhr fehlt, so sind die Bewohner des Städtchens obigen Herren zu Dank verpflichtet, weil der Mangel einer Stadtuhr durch die Fabrikglocke in Etwas ersetzt wird.

Canada.

Parlaments-Verhandlungen.

Quebec, 23. März.

Nach einigen Debatten über die Bill, den Sitz der Regierung betreffend, die jedoch zu keinem Schlusse führten, wurde eine Bill zum ersten Male verlesen, welche den Gläubigern verstatten soll, in Fällen unter £10 die Effekten der Schuldner anzugreifen, wenn sie im Begriffe stehen, die Provinz zu verlassen.

Die Bill für Abschaffung des Postgeldes für Zeitungen wurde zum zweiten Male verlesen.

Hierauf wurde die Verhandlung über die Bill, den Sitz der Regierung betreffend, wieder aufgenommen und bis diesen Morgen 2½ Uhr fortgesetzt.

Der Antrag Herrn Hartmanns, das Parlament 1855 nach Toronto zu verlegen wurde mit 61 gegen 53 Stimmen verworfen.

Der Antrag Hrn. Rankins, den Sitz der Regierung solange in Quebec zu lassen, bis in der Provinz in irgend einem Orte die nöthigen Vorkehrungen für den permanenten Sitz der Regierung getroffen sein würden, wurde ebenfalls verworfen. (Ferrie dafür; Foley dagegen.)

Endlich vereinigte man sich wenigstens dahin, daß es passend sei in Bezug auf den Sitz der Regierung eine Aenderung eintreten zu lassen.

Quebec, 26. März.

Herr Mongenais fragte das Ministerium, ob es noch in dieser Session des Parlamentes die nöthigen Maaßregeln zur Feststellung der Grenze zwischen Ober- und Unter Canada dem Hause vorlegen werde, worauf der General Attorn. Drummond antwortete, daß die Regierung hoffe, dies im Stande sein zu können, doch werde es jedenfalls seine großen Schwierigkeiten haben.

Nach einigen Verhandlungen ohne besonderes Interesse beantragte Herr McKenzie, zu Ehren des verstorbenen englischen Staatsmannes Joseph Hume, bekannt durch seine unablässigen Bestrebung für Wohlthätigkeitsanstalten aller Art, für Abschaffung der Sklaverei, für bessere Behandlung der Arbeiter u. s. w., die Dankadresse noch ein Mal zu verlesen, die ihm im Jahre 1828 von der Provinz Ober Canada für seine Bemühungen für die Freiheit der Provinz von dem Parlamente zugeschickt worden war, und daß dieser Beschluß der nachgelassenen Familie desselben mitgetheilt werde.

Die meisten Abgeordneten sprachen sich jedoch gegen den Antrag aus; so sehr man auch verpflichtet sei, die menschenfreundlichen Bestrebungen des großen Philosophen anzuerkennen und sein Andenken zu ehren, so sei doch ein solches Unternehmen des Parlamentes unpassend. Der Antrag wurde bei der Abstimmung verworfen.

Quebec, 28. März.

In der gestrigen Sitzung wurde die Staatsrath Bill verhandelt, worüber wir weitläufiger berichten werden, wenn die Verhandlungen darüber zum Schlusse gekommen sein werden. In der heutigen Sitzung zeigte das Ministerium an, daß es nächstens Vorschläge einbringen werde, zur besseren Versorgung der Einwanderer auf ihrem Wege nach Canada; ein diese Angelegenheit betreffender Antrag des Abg. Dorion von Montreal wurde deswegen zurückgelegt.

Verhandlungen vor dem Quartal Gerichte (Quarter Session) **zu Berlin.**

Berlin, 3. April, 1855.

Das Quartalgericht wurde diesen Morgen um 11. Uhr eröffnet.

Die Grandjury wurde eingeschworen, mit James Henderson als Vormann, und vom Richter in einer kurzen Ansprache mit den Pflichten, einer Grandjury bekannt gemacht.

Die Grandjury fand eine Anklagebill gegen William Mulley von Peel, den Sohn einer angesehenen Familie, dem Henry Hilborn, einem Wirthe in der Nähe von Doon, einen Sack Hafer gestohlen zu haben; und gegen Alphons Richard, einen Raubversuch im Hause des Herrn B. H. Curtis, Esq. in Woolwich gemacht zu haben.

Hierauf fand das Verhör Beider vor dem Richter statt. William Mulloy wurde nicht schuldig befunden, da keine genügenden Beweise beigebracht werden konnten. Alphons Richard wurde aus dem hiesigen Gefängnisse, in welchem er seit seiner Gefangennehmung vor ungefähr 6 Wochen festgehalten worden war, vor den Richter gebracht, und erklärte sich für nicht schuldig. Hierauf begann das Zeugenverhör.

Der erste Zeuge, Louis Kuntz, sagte unter Eid aus, daß der Gefangene vor ungefähr 6 Wochen, an einem Donnerstage, während der Abwesenheit des Herrn und der Frau Curtis, ins Haus gekommen sei mit einem Kasten Medizinen, die er zum Verkaufe angeboten habe. Er habe hierauf gefragt, wo Fr. Curtis sei. Als das Mädchen ihm keine Antwort gegeben habe, sei er hinaus gegangen und mit seinem Schlitten fortgefahren, indem er gesagt habe, er wisse schon, wo Frau Curtis sei. Am nächsten Tage, Freitags, habe sie ein Geräusch im Wohnzimmer gehört, und als sie die Thüre geöffnet, habe sie den Gefangenen vor dem Bureau, dessen Schubkästen offen, nach etwas suchen sehen. Sie habe sogleich die Thüre wieder geschlossen und ein kleines Mädchen, das bei ihr war, zu den Nachbarsleuten um Hülfe geschickt. Hinauf sei der Gefangene mit einem großen Messer bewaffnet, in die Küche gekommen, habe sie gefaßt und ihr gedroht, sie zu tödten, wenn sie ihm nicht sogleich sage, wo das Geld im Hause sei, doch habe er ihre Antwort nicht abgewartet, sondern sei hinaus gesprungen und sehr schnell mit seinem Schlitten fortgefahren.

Der zweite Zeuge, Abraham Vincent, sagte aus: Der Gefangene fuhr einige Tage vor der angegebenen Zeit mit mir von Johnson's Wirthshause in Peel nach Elmira, und fragte mich, wie viele Arbeiter Curtis hätte, ob er viel Geld besitze u. s. w.

J. B. Hartleib bezeugte Folgendes: Einige Tage vor dem Vorfalle in Curtis Hause fragte mich der Gefangene aus über die Nachbarn von Curtis, in was für Umständen sie sich befänden, ob sie viel Geld hätten, u. s. w.

Die Vertheidigung des Gefangenen bestand allein darin, daß er sagte, er könne seine Unschuld beweisen, nur seien seine Zeugen nicht erschienen.

Die Jury, nach einer Berathung von einigen Minuten, fand folgendes Urtheil: Schuldig des Angriffs mit der Absicht zu stehlen.

Der Richter verurtheilte den Gefangenen zu 3 Monate County Gefängniß. Er sagte, daß er ihn für sein Vergehen hätte für 3 Jahre nach dem Zuchthause schicken können, aber in Anbetracht seiner Unkenntniß der Gesetze und der Sprache des Landes (der Gefangene war ein Pole) habe er nur obigen milden Strafsatz gegen ihn in Anwendung gebracht.

Spetzel gegen Wilson und Butchart. Das Urtheil fiel gegen die Verklagten aus, die gehalten wurden, £75, 16, 2 an den Kläger zu bezahlen.

Die übrigen Fälle, die zur Verhandlung kamen, betrafen nur unbedeutende Gegenstände.

Die Bürger von Ellice, Perth County, haben sich geweigert, etwas zum „Patriotischen Fond" beizutragen. In einer Versammlung, die der Reeve Robert Henry präsidirte wurde beschlossen, von Seiten des Townships nichts zu diesem Fond beizutragen, und dies gänzlich dem freien Willen der Einzelnen zu überlassen. Es wurde sehr richtig bemerkt, daß uns Canadiern die von der Aristokratie Englands angestifteten Kriege nichts angingen, und daß uns England noch viel weniger zumuthen könne, die Kosten zu bezahlen, welche durch ungeschickte Kriegführung verursacht worden seien. Es seien in England reiche Lords und Bischöffe genug, welchen es nicht schwer fallen könne, die Wittwen und Waisen der gefallenen Soldaten zu unterstützen, wenn sie nur wollten.

Eine allgemeine Subskription wurde hierauf eröffnet, welche 3s. 9d. Cy. als Beitrage zum Patriotischen Fond ergab.

Hur John Davidson ist zum Clerk die Division Court von Berlin ernannt worden, an die Stelle des Herrn Thompson, der, wie wir vernehmen, als Agent der Canadischen Regierung nach Paris zur Ausstellung geht.

Ver. Staaten.

— Explosion einer Feuer-Werkerei. — Ein Mann getödtet und verschiedene gefährlich verwundet. — Am Freitag Nachmittag um 2 Uhr flog die dem Hrn. G. A. Liliendahl gehörige Feuerwerk-Fabrik in Greenville, Bergen Point, 4 Meilen von Jersey City, mit lautem Gekrach in die Luft. Das Gebäude war von Holz und 3 Stock hoch. Gewöhnlich arbeiteten 14 Personen in demselben; im Augenblick der Katastrophe aber waren nur 10 anwesend. Von diesen wurde Einer sogleich getödtet, acht gefährlich verbrannt und Einer entkam unverletzt. Die Trümmer des Gebäudes fuhren vom Feuer ergriffen und zum Theil ein Raub desselben. Der Getödtete war ein 13jähriger Junge, Namens Heinrich Kleiber; er war total verbrannt, Ferdinand Bauer, Carl Kleine Jacob Nicolay, Emil Brehm, Louis Körner, Friedrich Front und William Hitter, sämmtlich Erwachsene, so wie ein Junge, Namens Heinrich Großmann, wurden arg verbrannt, Georg Ochs entkam unversehrt. Ein in der Nachbarschaft beschäftigter Arzt kam den Verunglückten sogleich zu Hülfe. Ueber die Ursache der Explosion ist man nicht im Klaren. Es heißt, daß die beiden Knaben Kleiber und Goßmann, gewetteifert hätten, wer von ihnen die meisten Patronen füllen könne und daß hierbei eine Entzündung und in Folge deren eine Explosion stattfand. — Nachschrift. Ludwig Körner ist an seinen Wunden gestern Abend gestorben.

Die englischen Recrutirungsagenten sind nebst 13 der angeworbenen in Philadelphia verhaftet und vor den Richter gestellt worden. Die Untersuchung ist noch nicht geschlossen.

Verhaftung von Rekruten für England. Philadelphia, 28. März. Der Ver. St. Marschal verhaftete heute Morgen zwölf Männer an Bord eines nach New-York bestimmten außerhalb des Hafens liegenden Dämpfers. Dieselben waren für die englische Fremdenlegion angeworben worden. Der Werbe-Offizier wird verhaftet werden.

Zweite Depesche. Vor dem V. St. Commissioner Heazlitt fand ein theilweises Verhör mit den am Bord des Dämpfers Sanford verhafteten Rekruten statt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 15, mit Inbegriff derer, welche die Aufsicht darüber hatten. Es heißt, daß letzten Sontag etwa 60 Mann per Eisenbahn nach New York und da weiter befördert worden. Die Zahl der Angeworbenen soll sich hier auf über 500 Mann belaufen. Das Verhör wurde auf nächsten Samstag verlangt

Boston, 27 März. Thomas Hoper, Kassirer der Merchants Bank entleibte sich diesen Morgen im Keller des Bankgebäudes —Es ist noch nichts Näheres über die Motive dieser schrecklichen That bekannt; die Rechnungen des Verstorbenen sind so weit in Ordnung.

Die „Afrika" wird morgen um 10 Uhr hier abgegeben.

Chicago, 28. März. Gouverneur Barstow, Demokrat, hat das kürzlich von der Gesetzgebung erlassene Liquor Gesetz mit seinem Veto belegt.

Ein Vulkan in Texas. Während des letzten Monats fand auf einem Gebirg ungefähr 5 Meilen von Waldorn in Scotte County während einer Woche dreimal ein vulkanischer Ausbruch statt. Die Ausbrüche selbst waren schreckenerregend, verursachten Erdbeben und schleuderten Steine und Erde in solchen Massen in die Luft, daß die Atmosphäre mit Wolken von Staub und Rauch erfüllt wurde. Der Donner des Ausbruchs konnte 40—50 Meilen im Umkreis gehört werden. Das Gebirg senkte sich bedeutend und die Bewohner der Umgegend wurden in großen Schrecken versetzt.

Die Ursache dieser Explosion soll eine Zersetzung Schwefeleisen, eines der häufigsten Eisenerze sein, die in dieser Gegend vorkommen und die, wie bekant unter gewissen Umständen eine Zersetzung erleiden sollen, die von lautem Geräusche, Lichtentwicklung, Hitze und schwefeligen Dämpfen begleitet ist

Wchsbl.

Der Louis „Demokrat" schreibt: „In Madison, Indiana, passirte am letzten Dienstag ein betrübender Vorfall. Ein Mann, Namens McDonald, betrachtete eine schöne Collektion von Reptilien, welche dort zur Schau ausgestellt waren. Thörichter Weise faßte er eine große Schlange an, welche sich um seinen Leib schlängelte und ihm drei Rippen zerdrückte.

Manchester, N. H., 24. März. Der Ausstand der Arbeiter nimmt seinen Fortgang mit einer unverminderten Entschlossenheit. Gestern marschirte eine Prozession, aus 5000 Personen bestehend, durch die Straßen. Die Bürger hielten eine Versammlung, worin sie den Arbeitern ihre Sympatien zu erkennen gaben. Die Stark und Manchester Mühlen sind geschlossen; die Amoskrag Mühle ist die einzige, welche noch arbeitet. Wenigstens 2000 Mädchen haben Manchester verlassen, um in ihre Heimath zu gehen.

An einigen Theilen Georgia's, Süd-Carolina's und Alabama's, wo seit längerer Zeit große Dürre herrschte, hat sich Regen eingestellt. In Tennessee hat neulich ein starker Sturm das Kupferdach des Staats-Capitols fortgerissen und eine Menge Gebäude in Nashville, Chattanooga und andern Orten zerstört.

Sowohl die Cunard, als die Collinslinie wird jede ein neues Ocean Dampfschiff vom Stapel lassen, welche alle bisherigen Dämpfer an Schnelligkeit überbieten sollen; sie sollen die Reise von Liverpool nach New-York in neun Tagen machen.

Panama-Eisenbahn wurde eröffnet am 19. Febr. durch ein großes Banket in Panama und einen Ball in Aspinwall. Fahrt 6 Stunden.

Mexico.

Aus Mexico sind in New-Orleans Nachrichten bis zum 19. d. M. eingetroffen. Sie sind sehr dunkel. Es heißt daß man über Alvarez gar nichts Bestimmtes wisse. Gerüchtsweise erzählt man sich, daß er bei der Annährung von Santa Anna' Truppen geflohen sei und daß diese ihn bis in die Nähe Acapulco verfolgen würden. — Wie dem auch sei, Santa Anna ist als Triumphator in die Hauptstadt eingezogen und wurde dort mit der üblichen offiziellen Begeisterung empfangen.

Neuere Nachrichten aus Mexiko. New-Orleans, 26. Der Dampfer „Orizaba" kamm mit Nachrichten aus Mexiko bis zum 29. hier an. Bezüglich Alavarez wußte man nichts Entscheidendes. Es hieß, er sei beim Herannahen von Santa Anna's Truppen geflohen(?) und diese würden ihn bis in die Umgegend von Acapulco verfolgen. Santa Anna ist mit großem Enthusiasmus in der Hauptstadt empfangen worden.

Europäische Nachrichten.

Telegraphische Depesche.

Für den „Hamburger Beobachter" berichtet.

Ankunft des Dämpfers „Asia."

Halifax, den 30. März.

Die Asia kam letzte Nacht an mit einer Woche neuere Nachrichten von Europa. Die Nachrichten sind von keiner großen Bedeutung.

Der Markt von Liverpool war wieder etwas lebhafter. Das Manifest des Kaisers von Rußland hatte die Friedensaussichten wieder etwas getrübt, was sich sogleich durch die Preise der Baumwolle und der Brodstoffe kundgab; Baumwolle war wieder etwas im Preise gefallen und die Brodstoffe gestiegen. Western Canal Flour 42s. per bbl. Consols fest zu 93½.

Nach englischen Zeitungen rieth der sterbende Kaiser Nikolaus seinem Sohne Alexander an, mit den Westmächten Frieden zu schließen, selbst mit Aufopferung des russischen Einflusses im schwarzen Meere.

Sein Leichnam wurde in der kaiserlichen Kapelle ausgestellt bis zum 16. März, und hierauf mit großen Pompe beerdigt.

Die Wiener Conferenz. Die Conferenz wurde am 13. März förmlich eröffnet. Gegenwärtig waren ein französischer, zwei englische, zwei östreichische und zwei türkische Gesandten. der russische Minister war nicht zugegen. Man sagt, daß die Aussichten zu einer Vereinigung günstig seien, England und Oesterreich würden sich zu einem Frieden geneigt zeigen auch ohne die Schleifung der Festung Sebastopol, doch Napoleon bestehe durchaus auf Zerstörung dieses festen Hafens.

Preußen weigert sich hartnäckig mit den Westmächten einen Vertrag einzugehen und wird daher zur Wiener Conferenz nicht zugelassen werden. Die preußische Armee legt 4 Wochen Trauer um den Kaiser Nikolaus an.

Oesterreich. Erzherzog Wilhelm ist nach Petersburg gereist, um das Betauern des Wiener Hofes über den Tod des Kaisers auszudrücken. Der englischen und französischen Regierung ist angezeigt worden, daß diese Sendung durchaus keine politische Bedeutung habe, sondern nur ein Act der Theilnahme sei.

Oesterreich hat dem Bundestage neue Vorschläge machen lassen, um das gesammte Deutschland zu bewegen, seine Armeen auf den Kriegsfuß zu setzen.

Sebastopol. Die Verbündeten haben ihr Feuer gegen die Stadt wieder eröffnet. Briefe vom 1. März klären die Verschiedenheit auf, welche zwischen den russischen und französischen Berichten herrschte über die Erstürmung einer Schanze am 23. Februar Nachts; beide Berichte sind correct, nur hat jede Parthei das für sie Ungünstige verschwiegen. Die Franzosen stürmten und eroberten in der That zwei russische Schanzen, als sie aber sahen, daß sie dieselben nicht halten konnten, da sie von der Rückseite von den Wallbatterien bestrichen wurden, so sprengten sie die Schanzen in die Luft, und zogen sich mit einem Verlust von 100 Todten 200 Verwundeten zurück.

Februar, den 27. Während eines Waffenstillstands von einer Stunde wurden die Todten begraben. Folgendes ist Menschicoffs letzte Depesche: Letzte Nacht errichteten wir eine zweite Schanze vor derjenigen, welche auf der äußersten Linken unserer Befestigungen liegt, und es war dem Feinde unmöglich uns daran zu verhindern.

Zu Eupatoria hat sich nichts von Bedeutung zugetragen.

Nachrichten von Balaklava geben an, daß die Krankheiten im Abnehmen begriffen seien. Wetter hell und kalt. Von der Eisenbahn sind nun 3 Meilen eröffnet. Der Rücken der Verbündeten ist mehr befestigt worden.

März, den 3. Die Russen legen furchtbare Befestigungen im Thale von Inkerman an und führen Mörserbatterien zu Kamarath auf, welche Balaklava bedrohen. Sie haben zwei neue Schiffe im Eingange des Hafens von Sebastopol versenkt.

März, den 7. Französische Regierungs-Depesche. Soeben ist die Nachricht vom Tode des Kaiser Nikolaus angekommen. Wir warfen gestern Raketen in die Stadt Kamilscha und setzten diese Stadt in Brand. Zwei russische Offiziere sind zu den Franzosen desertirt. Die Belagerungsarbeiten werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Admiral Bruat.

Die per „Atlantic" gebrachten Berichte bestätigen vollkommen die Nachricht von dem Tode des russischen Zaares.

Diese Nachricht, welche in Europa zuerst als günstige Vorbedeutung, ja von manchen Blättern als Gewißheit eines baldigen Friedensschlusses ausgelegt wurde, ist nach den spätesten Berichten bei kühlerer Ueberlegung anders gedeutet worden. Wenn auch das Manifest des neuen Zaars, worin er sich für die Beibehaltung der Politik Peters des großen, Katharinens II. und seines Vaters Nikolaus ausspicht, bloße Worte, für das russische Volk berechnet sein mögen; so ist doch nicht zu glauben, daß sich Alexander II. gleich bei seiner Thronbesteigung feierlich verpflichten wagen werde, daß er in die Schleifung Sebastopol einwilligen sollte, wie die Westmächte verlangen.

Eine solche Nachgiebigkeit dürfte ihm schweren Stande, seiner Armee und der Kriegspartei gegenüber aussetzen. Die freiwillige Huldigung seines kriegerischen Bruders Constantin läßt sich schließen, die bisherige auswärtige Politik wird mindestens nicht plötzlich geändert wird.

Die Westmächte können aber eben so wenig dem Kriege entsagen, ohne ein entscheidendes Resultat erreicht, ohne mindestens die Macht Rußland am schwarzen Meer empfindlich gedemüthigt zu haben. Der Entschluß Napoleons, sich selbst in die Krim zu begeben, bald ein glorreiches Ende jenes unglücklichen Feldzugs herbeizuführen, beweist die Ungeduld des französ. Abenteurers auf das Schlachtfeld. Auch das britt. Ministerium wird dem englischen Volke zu entscheidenden Thaten gedrängt.

Das blutige Drama in der Krim wird demnach schwerlich sehr bald aufhören.

Uebrigens hat die siegreiche Behauptung Eupatorias durch die Türken die Stellung der Alliirten vor Sebastopol bedeutend gebessert und die Rückberufung Menschikoffs durch Nikolaus wird nicht mit Unwahrscheinlichkeit seinem Fehler beigemessen, daß er die Russen sich an dem genannten Punkte festsetzen und gewaltig verschanzen ließ.

Oesterreich soll in der ersten Wiener Conferenz dem Verlangen der Westmächte, die Schleifung der Festung Sebastopol zur unerläßlichen Friedensbedingung zu machen, entgegen getreten sein, mit dem Bemerken, man dem jungen Zaar keine so demüthigende Bedingung stellen dürfe, weil er unmöglich darauf eingehen könne, ohne seinen Thron zu gefährden.

Dagegen erklären die halboffiziellen Organe Louis Napoleons, daß die Westmächte unmöglich von ihren Bedingungen abgehen könnten. Alle am Kriege betheiligten Regierungen werden eben von der Gewalt der Umstände beherrscht und getrieben.

Die Conferenz Louis Napoleons und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit Lord Clarendon und Lord Cowley wurde offenbar durch den Tod des Kaisers von Rußland veranlaßt. Der britische Minister soll auf eine Ermäßigung der Forderungen der Westmächte in Folge des Ereignisses gedrungen haben, während Napoleon auf einer strengen Durchführung der 4 Garantiepunkte, gemäß der Ansicht der Westmächte, bestanden haben soll. Derselbe soll sich der brittische Minister aber vergeblich bemüht haben, den französischen Kaiser von seinem beabsichtigten Zuge nach der Krim abzuhalten.

Eine noch ernstlichere Mißhelligkeit wird wegen der Rochuck'schen Untersuchungsmittel zwischen Napoleon und Lord Clarendon ausgebrochen sein; doch soll sich Letzterer auf die Drohungen des Ersteren mit einer Auflösung des Parlaments verpflichtet haben, um jene lästige Committee los zu werden. Dies ist kaum glaubwürdig, da man verworfen das brittische Ministerium eine solche Unterwürfigkeit würde den britischen Stolz zu sehr beleidigen.

Die Baumwolle ging auf die Nachricht von dem Tode des russ. Zaars in die Höhe, eben so wie die Staatspapiere. Dagegen fielen die Brodfrüchte: Weizenmehl 2 Schilling per Faß, Weizen 3 bis 6 Pence per Bushel und Welschkorn 2 Schilling per Quarter.

Vom Kap der guten Hoffnung waren Nachrichten bis zum 30. Dezember angekommen, welche einen neuen Kaffernkrieg wahrscheinlich machen.

Die blutigen Kämpfe zwischen den Minen-Arbeitern und Soldaten bei Balarat waren in England bereits bekannt, und erregten Besorgniß einer allgemeinen Empörung der australischen Kolonien.

Außer dem 10. Husaren- und 12. Lancierer-Regiment, sollen das 8., 25., 29., 43., 53., 61., 86, 87. und 98. Infanterie Regiment, welche zusammen gegenwärtig 8000 Mann stark sein mögen, zu Anfang Frühjahrs aus Ostindien über Alexandria nach der Krim befördert werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Alliirten haben ihren Generalen die Weisung ertheilt, den Krieg mit der größten Energie weiter zu führen.

Auf der Krim sind mehrere Scharmützel vorgekommen. Die Franzosen erstürmten eine von den Russen über Nacht errichtete Redoute und mehrere hundert Russen wurden dabei getödtet. Es ging das Gerücht, der Großfürst Michael habe sich mit unter den Verwundeten befunden und sei später in Sebastopol gestorben.

Der russische Bericht über diesen Vorfall lautet:

„Petersburg, 6. März. In der Nacht vom 21. zum 22. Febr. entrichteten wir eine Redoute vor der linken Flanke der Befestigung von Sebastopol, um den Belagerungsarbeiten der Verbündeten ein neues Hinderniß entgegen zu stellen. Dieses Werk wurde so schnell und unerwartet ausgeführt, daß der Feind dasselbe durchaus nicht hinderte. In der Nacht vom 24. zum 25. Februar griff er die neue Redoute mit beträchtlichen Streitkräften an; aber zwei von unseren Regimentern schlugen ihn glänzend zurück und brachten ihm einen Verlust von mehr als 600 Mann bei. Die Minenarbeiten der Verbündeten sind suspendirt. — Vor Eupatoria hat sich bis zum 26. Februar nichts Neues ereignet.

Fürst Menschikoff ist von Sebastopol abberufen worden. Bekanntlich ist er eines der Häupter der altmoskowitischen Partei und seine Mission nach Konstantinopel wurde das Signal zum Kriege; denn einen härteren, unzugänglicheren Russen konnte nicht die Wahl treffen. Seine Abberufung wird als eine Konzession an die Westmächte betrachtet. Andererseits will man wissen, daß es eine persönliche Abneigung sei, die den neuen Czar zu dieser Maßregel veranlaßte.

Fürst Gortschakoff, Kommandant der russischen Donauarmee, ist zum Kommandanten Sebastopols ernannt worden. Gen. Lüders befehligt unter ihm.